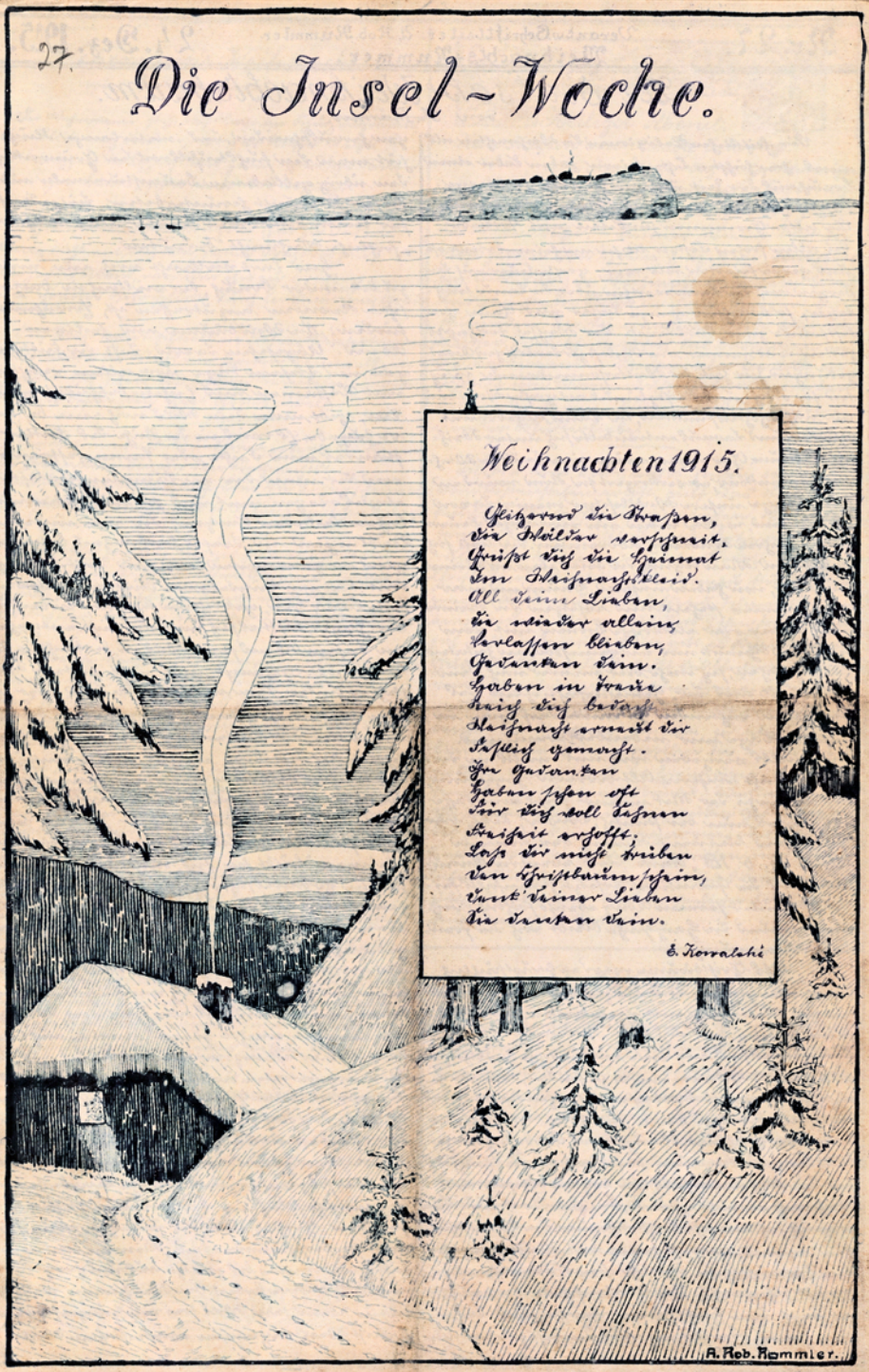
Die Insel-Woche.



Weihnachten 1915.

Glitzernd die Waffen,
die Kleider zerfetzt,
Kriegt auf die Heimat
Im Weihnachtskleid.
All deine Lieben,
Die wieder allein,
Verlassen blieben,
Gedenken dein.
Haben in Treue
Reich dich bedacht
Weihnacht erneut dir
Köstlich gemacht.
Ihr Gedanken
Haben schon oft
Für dich soll tönen
Freude erhofft.
Laß dir nicht trüben
Den Christbaumschein,
Denk deiner Lieben
Die denken dein.

E. Korralski

Nr. 27. Verantw. Schriftleiter: A. Rob. Rümmler. 24. Dez. 1915.
Weihnachts-Nummer.

Der deutsche Weihnachtsbaum.

von Fr. Skürmer.

Die christlichen Religionen, die Weihnachten als eines ihrer höchsten Feste feiern, haben dabei einen Brauch aus der Zeit unserer Altvätern beibehalten: das Brennen des Weihnachtsbäumchens. Die alten Germanen zündeten mit Vorliebe bei allen frohen Festen, die sie ausgiebig und oft und gern feierten wie wir, große Feuer auf den Bergen an, die dann weithin über die Lande leuchteten; so brachten ganze Feuer und Grün ihre Festfreude zum Ausdruck. Der Wechsel der Jahreszeiten war immer ein Anlaß zu derartigen Kundgebungen. Zur Zeit der Wintersonnenwende hängten sie Reif- und Reisigbündel an große Waldbäume auf exponierten Punkten, die dann abgebrannt wurden, und dieses entwickelte sich unser Weihnachtsbaum. Ohne diesen wäre eine rechte Weihnachtsfeier undenkbar, er verkörpert sie. Nun wird der Satz zu recht unser Weltbesitzer manch Feuerwerk bereit sein, wollte man ein derartiges Feuerwerk in den Wäldern abbrennen. Die läßt sich ja abhelfen. Man bezieht die Feier eben im kleinen Kreis, wir haben unsere Bäume in warmen Zimmern, haben und ersetzen die Brennende Kerzen oder elektrische Birnen mit dem sonstigen Schmuck und den gewissenhaften Zutaten. Die Göttlichen, sich mehr oder minder nach dem Geldbeutel und der Gewissenhaftigkeit "des Einzelnen richtenden Gebräuche darf man in unserer Lage nur bedauern. Jedenfalls verzichten wir auf nichts in dieser Hinsicht unseren Altvordern gegenüber, bei denen sie der Mat immer frisch von Kopf bis Fuß nur bei Punsch, Bowle, Tabak, oder für den kleinen Mann bei einem Glas K. o. HB „Stark", der eben die Qualität durch die Quantität ersetzt. Jedenfalls feiert er seinen Krug ebenso fröhlich Weihnachten, und die Hauptsache bleibt doch die freudige Stimmung.

Als Christbäume werden zurzeit vielfach die Nordhölzer verwendet, ebenso die Edeltannen mit ihren bunten, duftenden Nadeln, und die Kiefer, Fichte, die Einsamkeit Kanadas sind sehr viele, während sich Nadelhölzer auch zum Christbaumnutzt zu finden, wie die japanische Picea sitchensis (mit spitzen Nadeln) und die amerikanische Picea pungens (mit spitzen Nadeln von schöner blaugrüner Farbe). Ganze Wälder wandern um diese Zeit in die Städte und für den Kostenaufwand sind die letzten Wochen vor Weihnachten nicht zu groß, die Zeit der Ernte. Denn er muß sich manche Nacht um die Ohren schlagen, wenn er nicht seine mit Mühe angebauten Erzeugnisse der schönen Dinge beraubt sehen will. Die Gartenfahrer verkauft er mit dem Hofhänger, den sie und die einen zwei oder drei aus dem Gebirgsbäume herausschneiden, und natürlich Stück für Stück, der für Weihnachtsbäume Gewinn vor den übrig gebliebenen Bäumen mit dieser Zukunft heimsuchen, die jedenfalls für den unbekannten Käufer etwas mehr als „fröhliche Weihnacht" bedeutet.

Hier darf vielleicht noch ein nicht zu bekannter Brauch, der vielfach in bayrischen Revieren anzutreffen ist, Erwähnung finden: „Die Weihbäume am heiligen Abend." Abgesehen davon, daß die Kühe vom Hofe Haus und Stall mit Weihnachten und Eichel bekränzt werden, gibt man den Weg noch eine besondere Zugabe. Es wird in der Nähe des Kühlerstandes eine Fichte oder Tanne festgemacht und der man die verdammenden Äste etwas nagenimmt und sie mit allen möglichen bekannten Dingen, die von unseren Lieblingen in dieser ernsten Zeit bevorzugt, mit kleinen Brezeln, von Weckeln, getrockneten Äpfeln, Hau, getrockneten Brot, Rüben usw. Der Bauer läßt es sich natürlich nicht entgehen, an diesem Abend sein Weg zu beobachten. Die Buschen überzeugen und mit zitternden Mund steht er hinter dem nächsten Baum oder auf dem nahen Geschirr. Zu neuem beruhigt man sich der Kühe nie lange, sie gibt sich der Wirkung einer: alten Kuh auf der nahen Weide und in gemütlichen Vereinstakt gesellt sie dem vorgebeschriebenen Gelegenheit dazu „zu. Klugg!" – Plötzlich verfestet sich. Der Anblick ist so unerwartet und keinen Blick sie sich nicht. Zwei Jahre lang hat sie so Rudel sich gesucht und das selbe Vieh zum Bauernhofe, die noch unter der Tatze brennen, haben sie die notige Wirkung bei gebracht. Von der anderen Seite gegenüber kommt, mit der größten, Würdigkeit der Welt" ein Rehbock heran, der schon Wiederung von den Kühen bekommen hat; und das alte Geschwerd, der zuerst kommt, merkt zuerst „Kommt es mir hinter dem Alte in ist nur wenigen Dos Rudel und der Hörnung getreten. Der Wind pfeift um, und die verdutzten Gemüter bitzeln den Schwanz, sie die Nase. Der kommt mit einer Eigenschaft in die Gesellschaft. Vom alten, hochgewachsenen Hirsch bis zum neuen und über all verpflegten Kräuter und Lunge bewerben sich gemütlich in der Hörnung Stellen Mitte ihrer Geschwerden, bis die letzten Gemüsebeeren Reste verschwunden sind. „Himmelsmann" hält vor immer bis zuletzt auf und prüft die verstreut finden Arbeit. Der Weihnachtsmann weiß für diesen Abend sein Weg frei von Hungerpfeifen. Und ist Weihnachten ein weinstolzlichen Wild.

Wehmanns Weihnacht.

von E. Heymann.

Der Wehmann steht auf Wacht im Schützengraben,
Der blickt nach Süden, wo der Kriegs liegt.
Es klingen Kugeln und ein grauer Gruß zu Raben
Um ihr Leichen, schon vom Tod besiegt.

Granaten bersten krachend hier zu Füßen,
Ganz still nur wimmert, flehend Verwundeten,
Ein jeder Abend, wie um ihn zu grüßen,
Das Feindes Rohr schickt Kunde der Bäumung Greuel.

Die Nacht kommt schnell in finstern Winterkleid,
Schon blinkt der Mond von fernen Himmelszelt.
Gewoben sich schon die silbern Sternlein weiß,
Um zu bestrahlen ihres Gottes Welt.

Der Wehmann blickt und sinnt, es kommt der Traum,
Die Frau allein bringt der Weihnachtsbaum
Kein Kerzenbäumchen, nicht kein Licht schimmert,
In Hüttchen traut und still, im heimischen Herd.

Nun steht er hier auf verschneiten Posten,
Wo man kein Lichtchen offen brennen kann,
Er hat zu halten schwere Wacht nach Osten
Als Lagerer, treuer, treuer Kriegerbrauch.

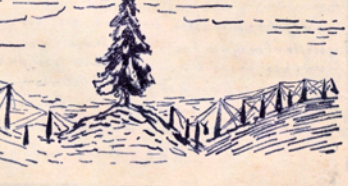
Die ewige Weihnachtsstimmung will nicht kommen
Hinweg mit Frieden allen Trübsalen!
Alles soll ihm Friede allend frommen
Wo stets ihn treffen kann das Feindes Blei!

Dort ein hohe Tanne steht er vorne,
Aus Krummerstämmen stolz und recht emporn.
Ganz einsam steht sie; ihr zweiga trogen
Ein Winterkleid, gleich einem weißen Flor.

Der Mondschein fällt auf die beschneiten Äste,
Lawerte Zweige glitzern funkenfroh.
Sie steht im Feierschmuck, Tau zu Tau Kette
Der Weihnachtskranzel Ihr herbeizeschafft.

Die trüben, schweren Bilder schnell entschwinden.
Der Wehmann denkt nicht mehr an Not und
Das Verdienst festes bunden ihr unwinden,
Vergessen ist das Kriegs bitter Not.

Es rollen Tränen über seine Wangen,
Er blickt verträumt auf jenen Tannenbaum,
Ihm ist's, als ob der Heimat Glocken klangen –
Jetzt hat, nun er den schönen Weihnachtsbaum.



Heiliger Abend.

Zwei Skizzen von Rudolf Lehnkuß.

– „Aber ängstigen dich nicht, Mütterchen, nicht alle Tage ist Kampf, nicht jeder Tag bringt Gefahr, und in der Geistwacht werden sich sicher die Waffen ruhen." – Immer wieder liest sie diese Zeilen von ihrem einzigen Sohnes im Feld. Jetzt zur Weihnacht kam sein Brief und mußte die Sorge in ihrem Herzen verstummen. In dämmeriger Stube sitzt die Mutter. Draußen schneit sich das Dämmerige in die verborgenen Winkel, aber die Luft ist erfüllt von Tannenduft. Gedenken weben in warmen Strom, fromme Wünsche sorgender Mutterliebe.

Kinder und Frauenvolk haben sich, von Spielzeugkisten müde, auf das Stroh im fernsten Winkel gemacht. Das glühende Ofenrohr strahlt immer Hitze aus. Unruhig flackert eine bunte Kerze. Heute ist Heiligabend, aber sie sind schon zu müde, um noch zu denken und das Fest schwerlich zu empfinden. Nur noch das Essen brennen sich selbstbewußt, heute gibt es sicher etwas Gutes. Aus der Ferne hallt das blasende Klingen von Posaunen, langsam kommt es näher, endlich schleicht ein Heer die Treppe zurück und reicht die Gepäcke herein, zu sind sie drei Mann. Einig wollen sie Verräter sein, „Hallo", sagt der Ältestenträger, „wollt ihr denn keine Weihnachtsbriefe?" – Weihnachtsbriefe! Der kommt Leben in die müden Gestalten. Jeder hat etwas, manche sogar zwei oder drei Briefe. Hastig wird der Umschlag zerrissen und der Inhalt durchforscht. Ein glückliches Lächeln zieht über die Gesichter, und in heiliger Freude versinken sie ins Essen.

Lokales.

Am Freitag, (heute) den 24. 12. nachmittags 3 Uhr findet mit Erlaubnis des Lazarett-Kommandanten für die Allgemeinheit in der großen Kantinenhalle eine Weihnachtsfeier, resp. Christmette statt. Die Halle wird zu dem Zwecke festlich geschmückt. Auch ist Vorsorge getroffen worden, daß Tannenbäume vorhanden sind. Das Orgelspiel übernimmt das Musikkorps und das Quartett des Reichsheeres wirken mit. Wir werden Gelegenheit haben, die alten, lieben, heimatlichen Weihnachtslieder: „Es ist ein Ros' entsprungen", „Stille Nacht, heilige Nacht", „O du fröhliche" in ihrer Wirkung und

der die verfagenden Wirkung eines gut gefüllten Männerchors zu hören. Die Kapelle trägt zwei Musikstücke ernsten Charakters vor, das Ave Maria und das Praeludium von Chopin.) Es gelangen einige auf den Festtag bezügliche Bibelstellen zur Vorlesung, und Herr Rektor Olkisch wird eine kurze religiöse Ansprache halten. Ferner war den einzigen Weihnachtsgedichte vorgetragen werden. Zu Anfang und zu Ende der Feier singt die ganze Festgemeinde die erste und letzte Strophe des bekannten Weihnachtsliedes: „Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich". Der Feier nimmt ungefähr eine Stunde in Anspruch, Einlaß 3 Uhr. Jeder ist herzlich willkommen. Der Eintritt ist natürlich frei, Plätze werden reserviert, es empfiehlt sich daher, Sitzgelegenheiten mitzubringen. Wir wünschen der Feier einen erhebenden Verlauf. Möge ihr Weihnachtsstimmung in allen Anwesenden erzeugen, möge sie einen Ersatz bieten für das, was wir in der Gefangenschaft entbehren müssen.

Wohltätigkeits-Vorstellung am 19. Dezember.

„Die Wohltat ist ein schöne Frau
Mit Vortrag, Geigen und Gesang,
Man unterhält sich meist ganz gut
Und fühlt, wie sehr man Gutes tut.
Es jeder kommt sich nützlich vor
Bei, Mädchen, Bier und Männerchor."

sagt Herr Tiemann und kann pflichtgemäß bei, denn die Wohltätigkeitsvorstellung am letzten Sonntag war durchaus gut gelungen. Vor allem Dank den Festleitern und Künstlern Herrn Goetz und Herrn Hunde für die geschickte Anordnung der ganzen Veranstaltung und die famose Zusammenstellung des Programms. Das Doppelquartett war wieder einmal auf der Höhe. Vorzüglich leistete Dr Brebeck, dessen Rezitationen packend wirkten. Die beliebten beiden Darsteller, diesmal als Chinesen, erntete stürmischen Beifall. Herr Bergmann hatte seinen Spielplan um einige neue Schnadahüpfl über die Franzosen und Engländer auf Ile longue erweitert. Herrn Lerche, der leider fehlen war, vertrat Herr Süßmann und wirkte wieder so ergötzlich, daß man ihn gezwungen war, von der Bühne lassen wollte. Fräulein Baetz und Herr Schmitter brachten den bekannten Duolog ganz, der gut ausführt war und deshalb gegen wiederholt war den müßte. Ein neues Duett trat mit Herrn Heinz und Herrn Peters bringen) mit großer Gewandheit. Unermüdlich spielte unsere Kommandokapelle, deren Programm schon ganz [illegible] einen angenommen hat und sehr gut ausgeführt ist. Herr Schuett vermittelte geschickt die Darbietungen als Conferencier. Der ganze Vorstellung wirkte ungeheuer ernst, daher allgemein großen Anklang.

Am zweiten Festtag, mittags 1 Uhr, findet eine Vorstellung für alle statt, die den beiden ersten Wohltätigkeitsveranstaltungen nicht beiwohnen konnten. Der Eintritt ist unentgeltlich. Darum gelangen kurz die Geigenspieler zur Ausgabe. – Am heiligen Abend findet nach der Christmette eine Bescherung, bestehend in Kleidern, Mützen, Lebensmitteln und Tabak an die Bedürftigen statt. Die Geschenke sind geigenmäßig unter dem Christbaum in der Kantine aufgebaut, um später in den Baracken an die einzelnen verteilt zu werden. Die von Herrn Dr Krug vorgenommene Sammlung zur Schaffung des Unterstützungsfonds ist sehr reichlich ausgefallen. In dem zweiten war sind bisher Frs. 390.- gezeichnet. Genaue Abrechnung folgt. Allen Gebern Dank. Das Komitee herzlich. (Anm. d. Red. Wir glauben im Namen des Lagers zu sprechen, wenn wir auch Herrn Dr Krug für seine Mühewaltung unseren Dank sagen.)

Wir weisen darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, am Neujahrstag des ersten Friedenstages einen Gang durch die Soldatenbaracken zu unternehmen, die für die Weihnachtstage in sinnenfreudiger Weise mit geringen Mitteln geschmückt sind.

Eine ausführliche Lager-Chronik über die Weihnachtsvorbereitungen sowie die nächsten Berichte über die Kriegsgefangenschaft, auf denen wir einzelne bereits vorbereitet, bringen wir in unserer Neujahrsnummer. Die heutige Nummer erscheint außer Abonnement. Mit dem neuen Jahrgang beginnt wieder eine neue Folge von fünf Nummern.

Ich bin gern bereit, mein wichtiges Gustarlager bei der alten Schmeds mit Dessert und Obstgloser zu teilen. Übrigens ich gern zu jeder Abendstunde bis zum Zapfenstreich die Türen von Dessert und Dessertes finden.

Leo, Lagerfund.